

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 15

Artikel: Aus dem Amt Trachselwald
Autor: S.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Amt Trachselwald.

„s Amt Trachselwald hat urchigs
Holz

U Manne stiere starch und stolz,“

heißt es im Kornhauskeller zu Bern unter der Trachselwalder Wappentanne. Deswegen darf man sich nun aber nicht vorstellen, daß dieses unteremmenthalische Amt mit lauter Schwingerkönigen und himmellangen Gewaltsmenschen bevölkert sei. Wie anderwärts herrscht der mittelgroße Menschenschlag vor. Was ihn dennoch auszeichnet, ist eine ungewöhnliche Zähigkeit und Ausdauer, die wohl soviel wert ist, als hervorragende Körpergröße. Nicht Fleisch und Bein bestimmen den Wert des Menschen, sondern der feste Wille und die Beharrlichkeit.

Einen Vertreter dieses fleißigen, ausdauernden und zielbewußten Menschenschlages führt uns das heutige



Hansueli, ein Emmentaler.

Bild vor Augen. Trotz seiner 66 steht Vater Hansueli noch so gestreckt wie ein Junger. Seine hellen, klaren Augen sprechen von bedeutender Intelligenz. Die festgeschlossenen Rippen verraten Willensstärke. Sorge und Arbeit haben auf dem guten, alten Gesichte ihre Fußweglein hinterlassen, doch ist es ihnen nicht gelungen, den Lebensmut zu knicken; denn um die Mundwinkel zuckt es leise von verhaltenem Humor. Den Händen sieht man wohl an, wie fest sie beim Schaffen zupacken. Das schlichte Kleid zeugt von schlichtem Sinn, der auch im Wohlstand der Einfachheit treu bleibt.

Möge dieser schlichte Sinn, diese zähe Kraft und Ausdauer, dieses ungebrochene Lebensvertrauen unserem Bauernstand stets erhalten bleiben!

S. G.



Berner Wochenchronik



Eidgenossenschaft.

Der Bundesrat hat beschlossen, eine Militärmission, bestehend aus einem höheren Artillerie- und Genieoffizier, nach Adrianopel zu senden, um die dortigen Verteidigungsarbeiten und die Wirkung der Beschließung in Augenschein zu nehmen.

Der Bundesrat hat die Befreiung von der Militärdienstpflicht in einer Verordnung neu geregelt. Durch dieselbe wird namentlich das diensttaugliche Personal der Verkehrsanstalten in vermehrtem Maße zur Leistung des Militärdienstes herangezogen. Durch die bisherige Dienstbefreiung dieses Personals wurde der Armee tüchtiges Offiziers- und Unteroffizierspersonal entzogen. Ueber 5000 Mann werden durch diese Verordnung der Armee zugeführt, allein das Postpersonal, das die Ehre, in Zukunft des Vaterlandes Ehrenkleid tragen zu dürfen, lebhaft begrüßt, wird annähernd ein Regiment stellen.

Das Ergebnis der Abstimmung über den Gotthardvertrag im Nationalrat hat in weiten Kreisen Aufregung erzeugt und bei unsern chers confédérés Protestversammlungen gezeitigt, an denen unsere obersten Landesbehörden und die deutsche Schweiz arg kritisiert wurde. Und doch gab es in dieser Frage weder einen deutschschweizerischen und noch viel weniger einen parteipolitischen Standpunkt zu wahren, was auch durch die Abstimmung im Nationalrat unzweideutig zum Ausdruck kam. Die Debatten in den Ratskämern haben bei manchem, der dem Vertrag durchaus nicht grün war, die Erkenntnis gezeitigt, daß die Frage nicht einseitig vom nationalen Standpunkte aus ihre Erlebung finden konnte, sondern daß bereits der alte Vertrag sie nicht zuletzt zu einer Frage des Rechtes gemacht hat. Eines auf alle Fälle muß jedem Unbefangenen, ob Freund oder Gegner, mit hoher Befriedigung erfüllen und das ist der hohe Ernst, von dem die Verhandlungen im

allgemeinen getragen waren. Die Hauptredner beider Lager weisen rhetorische Leistungen auf, wie wir sie seit Jahren nicht mehr zu hören bekommen haben. Und wenn der eine oder andere unserer Volksvertreter sich mit seiner Stimmabgabe in Gegenfag zu der Mehrheit seiner Wähler gestellt hat, so dürfen wir ihm das nicht verdenken. Die Freiheit, die der Wähler für sich in Anspruch nimmt, gestattet uns nicht, in solchen Momenten, der Ueberzeugung, dem Gewissen des Gewählten Zwang anzutun, das mögen diejenigen bedenken, die nach Demission schreiben! Die lebhaften und warme Anteilnahme des Volkes und die denkwürdigen Verhandlungen im Nationalrat haben zweifelsohne auch im Auslande nachhaltigen Eindruck hervorgerufen.

Inzwischen hat auch der Ständerat mit der ihm eigenen Ruhe und Würde den Staatsvertrag in Beratung gezogen. Kurz vor Eröffnung der Plenarsitzung vom Montag trat die ständerätliche Kommission zu ihrer Schlußsitzung zusammen und beschloß mit 12 gegen eine Stimme (Richard, Genf) Zustimmung zum Gotthardvertrag. Für die Kommissionsmehrheit sprachen im Rat von Arg und Scherer (Basel), letzterer beleuchtete speziell die juristischen Fragen. Herr Richard, als Kommissionsminderheit, sprach gegen den Vertrag. Seinen Ausführungen trat Herr Bundesrat Wotta in längerem Votum entgegen. Außer Wotta sprach vom Bundesrat noch Herr Forrer. Gegen den Vertrag sprachen sich noch aus die Herren Brügger und Usteri. Manch gutes Wort ist auch im Ständerat gefallen, der diesem wichtigen Traktandum fünf Sitzungen widmete. In der Abstimmung sprachen sich 33 Ständeräte für den Vertrag und 9 dagegen aus.

Damit ist diese hochwichtige Frage erledigt und es ist nur zu hoffen, daß Ruhe und Besonnenheit überall wieder Platz greifen und ein erprobliches Arbeiten zum Wohle unseres Vaterlandes ermöglichen. — In seinen Sitzungen vom Dienstag bis Donnerstag erledigte der National-

rat noch eine Anzahl kleinerer Geschäfte, alle in Zustimmung zu den Beschlüssen des Ständerates. Am Donnerstag wurde die außerordentliche Session beider Räte durch eine kurze Ansprache der Präsidenten geschlossen.

Wie offiziös verlautet, sollen die in Deutschland niedergelassenen Schweizer zur Bezahlung der vorgeschlagenen Milliarden-Wehrsteuer auch herangezogen werden. Ob sich dies mit dem schweizerisch-deutschen Niederlassungsvertrag vereinbaren läßt, ist kaum denkbar. Denn dieser sagt ausdrücklich, daß die Niedergelassenen in Bezug auf die Militärpflicht oder allfällige Ersatzleistungen den Gesetzen ihres Heimatlandes unterstellt bleiben.

Einen schlechten Aprilserz leistete sich am 1. April ein Unbekannter, der der eidgenössischen Regieanstalt in Thun ein Telegramm des Inhalts sandte, sie habe sofort ein Pferd nach Bischofszell zu senden. Als das Pferd und sein Begleiter dort ankamen, war niemand zu ihrem Empfang da!

Eine Bundesanleihe von 31 1/2 Millionen Franken soll nächstens zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Der Emissionskurs beträgt 97 1/2 % und die Verzinsung 4 %. Das Anleihen dient zur Deckung der im Jahre 1912 beschlossenen Militärausgaben.

Der Bestand der eidgenössischen Hilfsfonds für den Kriegsfall betrug auf 31. Dezember 1912 Fr. 33,940,894. Der größte Fonds ist der eidg. Invalidenfonds mit Fr. 17,424,353; ihm am nächsten kommt der Gremes-Invalidenfonds mit Fr. 10,922,000.

Der Wassereinbruch im Mont d'Or-Tunnel hat die Arbeiten gewaltig in Rückstand gebracht und verzögert die Eröffnung des Verkehrs um circa 6 Monate. Der Durchschlag hätte Ende März erfolgen sollen.

Letzten Sonntag fand in Brig zur Eröffnung der Arbeiten für den zweiten Simplontunnel ein Bankett statt.